

Zwei unmögliche Gebetsbitten

Für Mario Brito, den Vorsteher der Inter-Europäischen Division, war es einfach, die passende Person zu finden: Er bat Gott, zwei scheinbar unmögliche Gebetsbitten zu erhören. Durch einen gemeinsamen Freund lernte Mario seine zukünftige Frau, Maria, kennen, während sie am adventistischen Seminar in Sagunto, Spanien, (heute: Spanish Adventist College) studierten. Mario war 22 Jahre alt und im zweiten Jahr seiner theologischen Studien. Maria war als 19-jährige in ihrem ersten Studienjahr.

Mario und Maria hatten vieles gemeinsam. Beide wuchsen in Afrika auf. Mario wurde auf der afrikanischen Insel Kap Verde geboren und lebte dort 18 Jahre, bevor er 1973 nach Portugal ging. Marias portugiesische Eltern lebten 27 Jahre lang in Angola und zogen nach Portugal, als Angola 1975 unabhängig geworden war.

„Ich lernte meine künftige Frau kennen und wir wurden gute Freunde,“ sagte Mario in einem Interview. Am Ende des Schuljahrs fragte er sich, ob Maria die Frau sein könnte, die nach



Gottes

Willen seine Frau werden sollte.

Das spanische Seminar bot nur zwei Studienjahre an, so dass Mario nach zwei Jahren zur französischen STA Universität in Collonges überwechseln musste. Maria blieb in Spanien.

Nach seinem Umzug zu der neuen Schule fing Mario an zu beten: „Gott, ich will dir dienen und ich möchte eine Frau finden, die dir mit derselben missionarischen Gesinnung dienen möchte.“ Beim Beten erinnerte er sich an Maria,

mit dem starken Gefühl, dass sie die Richtige sein könnte. Aber er war sich nicht ganz sicher und so betete er: „Gott, wenn du meinst, dass Maria meine Frau werden soll, so lege es ihr ins Herz, mir einen Brief zu schreiben.“ Für Mario war dies eine unmögliche Gebetsbitte. Zu der Zeit hätte eine Frau niemals die Initiative zu einer Beziehung mit einem Mann ergriffen.

Zu seinem großen Erstaunen erhielt Mario etwa eine Woche später einen freundlichen Brief. Darauf schrieb er einen warmherzigen, freundlichen Brief zurück und betete das zweite unmögliche Gebet: „Herr, es wäre normal, dass Maria antwortet,“ sagte er. „Sie schreibt mir und ich antworte ihr freundlich. Wenn sie aber meine Frau werden soll, dann lass es geschehen, dass sie nicht antwortet. Dies soll das Zeichen sein.“ Wochen verstrichen und kein Brief kam. Die beiden kommunizierten erst wieder nach Beginn des nächsten Schuljahrs miteinander, als Maria für ihr drittes Schuljahr zur STA Universität nach Frankreich kam. Bald danach kam es zu weiteren Begegnungen zwischen Mario und Maria.

Eines Tages fragte Mario Maria aus Neugier, warum sie wohl seinen letzten Brief nicht beantwortet hätte. „Ich fand, der Brief war kühl und sehr formal gehalten,“ sagte Maria. Die Antwort machte Mario sprachlos. Er konnte nicht glauben, was sie da sagte, und fragte, ob sie den Brief noch hätte. Maria holte den Brief und das Paar las ihn gemeinsam. Er war so warmherzig und freundlich, wie Mario ihn in Erinnerung hatte. „Was hat dich an dem Brief gestört, so dass du nicht geantwortet hast?“ fragte Mario erneut. Maria wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie gab zu, dass der Brief nichts enthielt, was sie daran hätte hindern sollen, zurückzuschreiben. Dann erzählte ihr Mario von seinen beiden Gebetsbitten. Nach siebenunddreißig Jahren, die inzwischen vergangen sind, ist sich Mario noch immer gewiss, die richtige Frau gefunden zu haben.

Aus: 103. Gebetsbrief der GK, Juli 2017

Beten für verlorene Schafe

Die Gemeinde, die ich als Pastor im US-Staat Oregon betreue, hat offiziell 491 Glieder. Doch nur 38 Prozent der Glieder sind aktiv. Und dies ist eine Zahl, die etwa 44 Prozent ausmacht, wenn ältere Glieder mit einbezogen werden, die wegen körperlicher oder geistiger Behinderungen ans Haus gebunden sind. Das bedeutet: 56 Prozent unserer Glieder sind nicht aktiv — eine Zahl, die ich in meinem langjährigen Dienst als Pastor von STA Gemeinden in den USA immer wieder so bestätigt gefunden habe.

Vor kurzem haben wir in der Adventgemeinde in Milton-Freewater angefangen, unsere Gliederliste unter die Lupe zu nehmen. Wir möchten herausfinden, wie es um die inaktiven Glieder steht, möchten Kontakt zu ihnen aufnehmen und sie einladen, wieder zurückzukommen. Es wird leider unvermeidlich sein, dass am Ende Namen von Gliedern übrigbleiben, die einfach verschwunden sind. Sobald wir einen Überblick haben, werde ich allen, die in der Gemeinde Verantwortung tragen, die Liste mit den Namen der Glieder, die wir vermissen, aushändigen. Wir werden für jedes dieser Glieder namentlich beten und Gott um seine Hilfe bitten, dass wir wieder Kontakt zu ihnen bekommen.

Zuvor hatte ich der STA Gemeinde in Spokane, Washington, dieses Gebetsanliegen nahegelegt und die dortige Gemeinde erlebte viele Überraschungen. Dort stellten wir eine Liste mit Namen von 30 Gliedern zusammen, die irgendwie abgetaucht waren, und baten Gott, uns diese Geschwister über den Weg zu schicken. Innerhalb von Tagen rief mich ein verantwortliches Gemeindeglied an und sagte: „Ich war im Supermarkt und rate mal, wer mit mir an der Kasse in der Schlange stand? Eines der verschollenen Glieder. Ich habe die Telefonnummer und Adresse erhalten.“

Ungefähr drei Wochen, nachdem wir angefangen hatten zu beten, erhielt ich einen Brief von einer Frau, die 15 Jahre zuvor die Gemeinde verlassen hatte. Sie schrieb, sie sei nicht mehr zum Gottesdienst gekommen, weil sie es versäumt hatte, ein Buch aus der Gemeindebücherei zurückzugeben. Sie war in einen anderen Bundesstaat umgezogen und, so schrieb sie, zu faul gewesen, um einen Weg zu finden, das Buch zurückzugeben. Aber die Schuld hatte an ihr genagt und sich dann in ein Krebsgeschwür ausgewachsen, das ihre Beziehung zu Gott vergiftete. Das Buch und andere Umstände hatten sie veranlasst, die Gemeinde zu verlassen.

Die Frau schrieb, plötzlich sei ihr das Buch eingefallen und sie sei zu der Überzeugung gelangt, dass sie Verbindung zur Gemeinde aufnehmen musste. Sie entschuldigte sich, dass sie das Buch bei sich behalten hatte und fügte \$50 zur Deckung der Kosten für das Buch und 15 Jahre Zinsen für dessen Wert bei.

Ich rief die Frau sogleich an und wir hatten ein erfreuliches Gespräch miteinander. Ich hörte mir ihre Geschichte an und erkannte, dass sich bei ihr erst dann vermehrt Gewissensbisse meldeten, als unsere Gemeinde angefangen hatte, 2400 km von ihr entfernt zu beten. Ich brachte sie mit dem Pastor der zuständigen Gemeinde in Verbindung und sie wurde ein aktives Glied der dortigen Gemeinde. Die Frau war auch ein Segen für unsere Gemeinde. Mit ihrem Einverständnis erzählte ich unseren Gemeindegliedern ihre Geschichte.

Wir konnten nicht alle verschollenen Glieder ausfindig machen. Aber durch das Gebet fanden wir innerhalb von drei Monaten etwa zwei Drittel der vermissen Glieder wieder. Wir nahmen Kontakt zu ihnen auf und luden sie ein, zur Gemeinde zurückzukommen. Viele konnten tatsächlich zurückgewonnen werden.

Ich möchte gerne erleben, dass Gott unsere Gebete auch weiterhin erhört. Auf meinem Schreibtisch liegt eine Gliederliste, die mich ans Beten erinnert. Wir müssen unsere verloren gegangenen Schafe finden und sie einladen, nach Hause zu kommen.

Von Lloyd Perrin - Bezirkspastor der Adventgemeinde in Milton-Freewater, Oregon. Aus 91. Gebetsbrief der GK, 23. - 30. April 2017

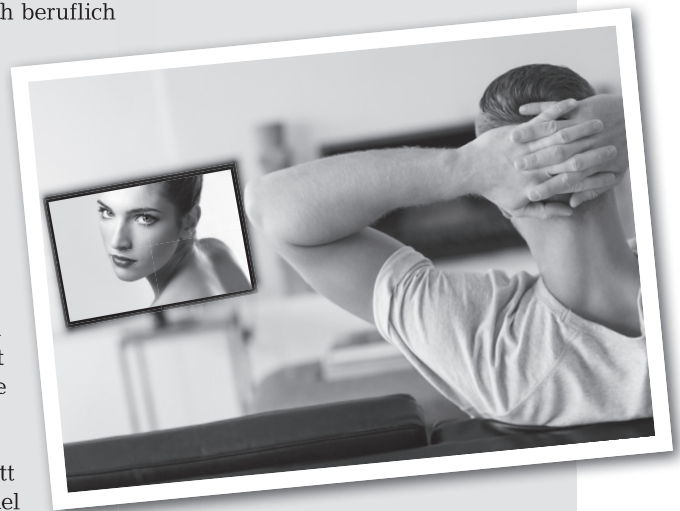
In den Klauen der Pornografie

Mit meinem Dienst als angestellter Mitarbeiter in einem südamerikanischen Feld lief alles gut, bis ich der Versuchung der Pornografie erlag. Das Problem hatte in meiner Jugend angefangen, aber Gott hatte mir geholfen, eine Zeitlang zu überwinden. Doch dann setzte das Problem wieder ein, vor allem dann, wenn ich beruflich unterwegs und abends allein im Hotelzimmer war. Es war peinlich, während der Sitzungen des Divisionsausschusses am Tag darauf einzuschlafen und zu wissen, dass ich am Abend zuvor bis spät in die Nacht im TV oder am PC Pornografie angeschaut hatte. Bei dem Wissen, dass ich in Heuchelei lebte und mir doch sehnlichst Befreiung wünschte, fühlte ich mich schrecklich.

Tag um Tag rief ich Gott um Hilfe an. Und doch fiel ich immer wieder. Ich sprach mit meiner Frau über meinen Kampf. Ein paar Monate lang überwand ich, aber dann fiel ich doch wieder. Ich wusste, dass ich derselben Sucht verfallen war wie viele andere auf Erden (51 % der Christen geben zu, dass Pornografie eine Versuchung ist, und 37 % sagen, sie sei ein ständiger Kampf). Dies entmutigte mich sehr. Wie konnte ich andere Pastoren und verantwortliche Mitarbeiter auffordern, ein heiliges Leben zu führen, wenn ich selber nicht so leben konnte.

Als meine Familie und ich auf einen anderen Kontinent umzogen, um dort als Missionare zu arbeiten, bat ich Gott ernstlich darum, mächtig in meinem Leben zu wirken. Nun war ich nicht mehr beruflich unterwegs. Die Versuchung kam nur noch, wenn ich mit meiner Frau uneins war, aber nicht mehr über TV und Beschäftigung mit dem PC, sondern nur übers Handy. Immer war ich noch nicht über die Versuchung hinweg. Ich war nicht frei. Zwar bemühte ich mich sehr, aber ich überließ mich noch nicht ganz der Macht Gottes, das heißt, bis eines mittwochsabends in einer Gebetsversammlung.

Ein paar Tage zuvor hatte ich zwei Personen über die verheerenden Folgen der Pornografie sprechen gehört. Sie sprachen auch darüber, wie man sexuelle Sucht überwinden kann, und sie riefen die Zuhörer auf, sich für sexuelle Reinheit und Selbstdisziplin zu entscheiden, indem sie ein Versprechen unter-



schrieben, alles zu tun, was in ihrer Macht stand, um moralisch und sexuell rein zu bleiben. Als ich unterschrieb, schüttete ich mein Herz vor Gott aus und bat ihn, mir ein für alle Mal zu helfen, jeder Versuchung zur Pornografie zu widerstehen. Während ich betete, spürte ich, dass Gott meine Schulter berührte und mir sagte: "Ich werde dir helfen." Und er hat mir geholfen!

Fast fünf Jahre sind seitdem vergangen und ich danke dem Herrn, dass ich nicht ein einziges Mal gefallen bin. Gott hält wahrlich, was er verspricht, wenn wir ihn um Hilfe anflehen!

Wenn du zu den 4 von 10 Christen gehörst, die sich täglich pornografisches Material ansehen, gib nicht auf, weil Jesus dich nicht aufgegeben hat. Bete ernstlich und er wird dich befreien.

Santiago Dominguez ist ein Missionar, der unter einem Pseudonym schreibt. Aus 82. Gebetsbrief der GK